

Netzwerkanalyse und Intergruppenkontakte: die persönlichen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen

Rippl, Susanne

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rippl, S. (1995). Netzwerkanalyse und Intergruppenkontakte: die persönlichen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen. *ZUMA Nachrichten*, 19(37), 76-101. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208917>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

NETZWERKANALYSE UND INTERGRUPPENKONTAKTE: DIE PERSÖNLICHEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN OST- UND WESTDEUTSCHEN

SUSANNE RIPPL

Die Anwendung der Netzwerkanalyse beschränkt sich in der bisherigen Forschungstradition oftmals auf ganz bestimmte Themenbereiche, wie etwa Meinungsbildungs- oder Mobilisierungsprozesse. In der vorliegenden Studie wird ein neuer Anwendungsbereich vorgestellt - die Untersuchung von Intergruppenkontakten. Als Beispiel werden hier die persönlichen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen aus netzwerkanalytischer Perspektive betrachtet. Als weitere Besonderheit dieser Netzwerkstudie wird die Möglichkeit der postalische Erhebung von Netzwerkdaten vorgestellt. Dabei werden methodische Probleme einer solchen Anwendung diskutiert; es wird ein Namensgenerator und ein Fragebogendesign vorgestellt. In einem zweiten Teil werden dann die inhaltlichen Ergebnisse einer netzwerkanalytischen Betrachtung von Intergruppenkontakten am Beispiel der Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen vorgestellt.

In previous tradition, the application of network analysis is often limited to special topics like the flow of information, the formation of opinion or mobilization. In this study, a new area of research will be presented - the analysis of intergroup contacts. The personal relationships of East and West Germans are analysed with the instruments of network analysis. As a further peculiarity, the possibility of postal collection of network data is presented. The methodological problems of such an application are discussed, a name generator and a questionnaire design are introduced. Concrete results of the network analysis of the relationship between East and West Germans are presented in a second part.

1. Einleitung

Die Netzwerkanalyse wird in der Literatur zumeist zur Erhebung von Unterstützungsnetzwerken, zur Untersuchung von Cliques oder zur Analyse der Diffusion von Informationen oder Einstellungen verwendet (z.B. Granovetter 1973; Laumann 1973; de

Graaf/Flap 1988; Wippler/Mühler 1991; Schenk 1993). Dabei wird das Netzwerk sehr weit definiert. Viele mögliche Arten von Beziehungen werden einbezogen, zudem werden zumeist auch Verflechtungen unter den einzelnen Personen im Netz betrachtet. Trotz dieser 'traditionellen' inhaltlichen Verbindung der Netzwerkanalyse mit bestimmten Fragestellungen birgt die Methode an sich diese inhaltlichen Beschränkungen nicht, sie kann sehr wohl und sehr sinnvoll auch ganz allgemein zur Erhebung verschiedenster Arten sozialer Beziehungen genutzt werden. Solch ein „neues“ Anwendungsgebiet stellt im vorliegenden Aufsatz die Verwendung netzwerkanalytischer Verfahren zur Untersuchung von Intergruppenkontakten¹⁾ dar. Die Nützlichkeit einer solchen Anwendung, aber auch die damit verbundenen Schwierigkeiten und Besonderheiten werden im folgenden am Beispiel der persönlichen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen betrachtet. Dabei wird die Erhebung *egozentrierter Netzwerke* im Zentrum der Betrachtung stehen.

Der Netzwerkansatz bietet den Vorteil, daß die spezifischen Merkmale von Netzpersonen und -situationen sehr präzise und differenziert erfaßt werden können. Zudem unterscheidet sich diese Erhebungsform grundlegend von in Umfragen üblichen Fragen nach kategorial definierten Beziehungen z.B. zu Freunden oder Kollegen im allgemeinen. In solch einem Falle setzt sich die Umwelt des Befragten nicht aus Individuen sondern aus Kategorien zusammen. Nicht die soziale Beziehung zu konkreten Personen wird somit untersucht (vgl. Pappi 1987: 21), sondern die soziale Beziehung im Sinne von Beziehungsformen. Es macht durchaus einen Unterschied, ob man etwa danach fragt, ob eine Person ganz allgemein Freunde in den neuen Ländern hat oder nach ganz konkreten Personen A, B und C, zu denen der Befragte freundschaftlichen Kontakt hat. Die Netzwerkanalyse wählt die letztere Perspektive in der der Befragte als Informant über sein konkretes Netzwerk von Personen verwendet wird. Damit läßt sich die *interpersonale Umgebung* weitaus präziser erheben, als mit den herkömmlichen Methoden. Dies ist vor allem auch für Forschungsarbeiten besonders wichtig, die Beziehungen auf Gruppenebene und persönliche Beziehungen unterscheiden, so etwa bei der Untersuchung von Intergruppenkontakten - von persönlichen Beziehungen zu Mitgliedern einer bestimmten Gruppe - im Unterschied zu allgemeinen Einstellungen (bzw. Beziehung) zu ganzen Gruppen. Dennoch wird der Netzwerkanatz bis heute in diesem Bereich nicht verwendet.

Unter methodischen Gesichtspunkten wird eine weitere Besonderheit behandelt, nämlich die Problematik einer *postalischen Erhebung* von Netzwerken. Die Erhebung von Netzwerkdaten wird gewöhnlich aufgrund des relativ hohen Schwierigkeitsgrades des Meßinstrumentes für die Befragten mit Hilfe von Interviewern durchgeführt. In der vorliegenden Studie wurde ein Design entwickelt, daß sich auch im Rahmen einer schriftlichen Befragung einsetzen läßt.

Der vorliegende Aufsatz gliedert sich in zwei Teile. Die erste Hälfte befaßt sich mit den Möglichkeiten und Problemen der Erhebung und Untersuchung von Intergruppenkontakten mit Hilfe der Netzwerkanalyse, wobei hier der besondere Fall einer postalischen Netzwerkerhebung behandelt wird. Dabei wird ein Namensgenerator zur schriftlichen Erhebung von Intergruppenkontakten vorgestellt. In der zweiten Hälfte werden dann einige inhaltliche Ergebnisse einer solchen Erhebung am Beispiel der Strukturen und Merkmale der persönlichen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen vorgestellt. Datengrundlage ist eine repräsentative Umfrage, die 1993 in Ost- und Westdeutschland durchgeführt wurde.²⁾

2. Intergruppenkontakte als Netzwerk

Zuerst stellt sich die Frage, ob die Beziehungen zwischen Angehörigen zweier Gruppen als Netzwerk definiert werden können. In der Netzwerkforschung ist ein Netzwerk definiert als eine durch Beziehungen verbundene Menge von sozialen Einheiten (vgl. Pappi 1987). Das einfachste Netzwerk besteht somit aus zwei Personen, die durch eine soziale Beziehung miteinander verbunden sind. Diese einfachste Form liegt im Fall der Intergruppenkontakte sicherlich vor. Mitchell faßt den Begriff des Netzwerkes enger, er bezieht „... a specific set of linkages between a defined set of persons...“ (Mitchell 1969: 2) also auch Beziehungen zwischen den Netzpersonen mit ein. Solche weiteren Verzweigungen innerhalb des Netzes sind auch in einem Netz von Intergruppenkontakten durchaus denkbar, wenn auch sicher nicht in dem Maße wie etwa in „normalen“ Bekanntschaftsnetzen.

Der Beziehungsbegriff wird im Bereich der Netzwerkforschung sehr weitreichend und zum Teil unterschiedlich definiert. Nach Mitchell (1969: 9f.) zählen hierzu persönliche (bezogen auf individuelle Merkmale), kategorielle (bezogen auf soziale Stereotypen) und strukturelle Beziehungen (bezogen auf die soziale Position). Pappi definiert: „... Beziehungen seien alle Kommunikationen, Affekte, Bewertungen, Handlungen und Gelegenheiten, die eine Verbindung zwischen ego und alter³⁾ herstellen“ (Pappi 1987: 17). Max Weber gibt eine engere Definition sozialer Beziehungen als: „...ein nach seinem Sinngehalt nach aufeinander gegenseitig eingestelltes und dadurch orientiertes Sichverhalten mehrerer“ (Weber 1976: 13). Nach der Definition Pappis kann eine bloße Begegnung schon eine soziale Beziehung sein. Im Sinne Webers müssen Kontakte, die als Beziehung begriffen werden sollen, aber sehr wohl eine interaktive Komponente aufweisen. Die hier zu erfassenden Intergruppenkontakte weisen all diese Definitionsmerkmale, auch die der enger gefaßten Definition von Weber durchaus auf.

Im vorliegenden Falle ist zudem die Unterscheidung bzw. Beziehung zwischen den Begriffen Netzwerk und Gruppe (die Ost- bzw. Westdeutschen) wichtig. Eine Trennlinie zwischen Netzwerken und Gruppen zu ziehen, ist kaum möglich „...denn die einzelnen Individuen sind in der Regel in verschiedene Netzwerke und Beziehungen verwickelt, die die Grenzen formaler Gruppen oder Gemeinden usw. durchziehen bzw. verwischen“ (Schenk 1984: 36). Netzwerke bilden zwar die Basis sozialer Gruppen, sie überlagern aber zugleich deren Grenzen. Es steht dem Forscher frei, ganz bestimmte partielle Netzwerke zum Gegenstand seiner Analyse zu machen (vgl. Schenk 1984: 39). Und dieses geschieht, wenn hier das partielle Netz „Beziehungen zu Ost- bzw. Westdeutschen“ Gegenstand der Betrachtung wird. Gerade die Analyse der Überlagerung von Gruppengrenzen durch Netzwerke trifft im Falle dieser *Kontaktnetzwerke* zu. Beziehungen zu Mitgliedern der anderen Gruppe, sind in bezug auf den hier verwendeten Gruppenbegriff, Beziehungen zu Repräsentanten der Gruppe Ostdeutsche bzw. Westdeutsche und überlagern damit zugleich die Grenze zwischen diesen beiden Gruppen.

In einer weiteren Unterscheidung nach Epstein (1969) kann man „effective“ bzw. „close“ und „extended“ bzw. „distant networks“ trennen (vgl. Schenk 1984: 71). Wobei das „close network“ aus intensiven engen Kontakten besteht, meist zu Personen, die im Hinblick auf bestimmte Merkmale ähnlich sind (Homophilie). Das „extended network“ besteht hingegen zusätzlich zum „close network“ aus Kontakten, die weniger intensiv und weniger häufig sind und nicht unbedingt Ähnlichkeiten sozialer Merkmale aufweisen (Heterophilie). Granovetter verwendet eine ähnliche Unterscheidung in „strong“ und „weak ties“, wobei er die Stärke der Beziehung wie folgt definiert: „...the strength of a tie is a (probably linear) combination of the amount of time, the emotional intensity, the intimacy (mutual confiding), and the reciprocal services which characterize the tie“ (Granovetter 1973: 1360).

Im vorliegenden Fall, der die Analyse aller möglichen Beziehungen zwischen Mitgliedern zweier Gruppen umfaßt, wird das „extended network“ Grundlage der Analyse sein. Ein Kontaktnetzwerk, daß weitgehend nur nach der Gruppenzugehörigkeit definiert wird, kann aus allen möglichen Kontaktformen bestehen, die einen interaktiven Charakter aufweisen, dies können teilweise homophile, enge Beziehungen, aber ebenso heterophile, distanziertere Beziehungen sein.

3. Inhalte des Netzwerkes

Netzwerke können unterschiedliche Funktionen oder Inhalte aufweisen, daher sind zur Erhebung - so auch in unserem Fall - jeweils spezifische Erhebungsmethoden nötig. Das heißt aber auch, daß eine individuelle Anpassung des Instrumentes an den Forschungsgegenstand möglich und notwendig ist. Um die Zielpersonen (die alteri) zu erfassen, werden sogenannte *Namensgeneratoren* verwendet, womit Fragen gemeint sind, die die Nennung bestimmter Personen generieren. Je nach gewünschter Personengruppe, sind unterschiedliche Generatoren zu verwenden, da die erfaßten Personen ganz unterschiedliche Funktionen für ego haben können. In Abhängigkeit von der Fragestellung ist zu entscheiden, mit welchem Namensgenerator das Netzwerk erhoben werden soll.

Um Namen zu generieren, ist es zuerst notwendig zu definieren, was außer dem Minimalkriterium der interaktiven Komponente im Rahmen dieser Untersuchung unter dem Begriff „Beziehung“ - in diesem Falle „Kontakte“ - verstanden werden soll. Es liegt auf der Hand, daß etwa Studien zu politischem Einfluß oder sozialen Hilfeleistungen andere Definitionen und Eingrenzungen wählen werden.

In Anlehnung an Bernard et al. (1990) und Schenk (1984) kann man hinsichtlich der Beziehungsinhalte drei Typen von Netzwerken unterscheiden. Die *„emotional support group“* - hier werden Normen, Werte und Einstellungen ausgetauscht. Es geht um Erwartungen, „...die die in der jeweiligen sozialen Situation involvierten Individuen aufgrund wahrgenommener sozialer Merkmale bzw. Attribute mit der Relation verbinden“ (Schenk 1984: 77). Da es bei dieser Eingrenzung um normative Beziehungen und emotionale Unterstützungsfunktionen geht, wird dieser Netzwerktyp oftmals durch den Burt-Namensgenerator (Burt 1984) erfaßt, der danach fragt, mit wem Personen wichtige Dinge besprechen. Die *„social support group“* - umfaßt primär funktionale Unterstützungsleistungen oder Austauschbeziehungen von Gütern oder Diensten (z.B. Arbeitssuche). Zur Erfassung dieses Netzwerkes schlagen Bernard et al. den Fischer-Generator vor (McCallister/Fischer 1978). Es wird nach Personen gefragt, die man für verschiedene Dinge braucht (z.B. um auf die Wohnung aufzupassen). Zumeist ist Reziprozität eine Komponente solcher Beziehungen, emotionale Faktoren wie Intimität sind nicht notwendig. Die *„informational support group“* umfaßt Netzwerke, die der Verbreitung von Informationen dienen. Es handelt sich dabei um Kommunikationsbeziehungen. Ein Weg der Erfassung eines solchen Netzwerkes, wäre die Erhebung aller Personen, die ein Individuum (auch indirekt) kennt. Eine Erhebungsform wäre etwa das Snowball-Sampling.⁴⁾

Im Hinblick auf unsere Forschungsfrage wird keiner dieser Netzwerktypen in reiner Form relevant sein. Netzpersonen können theoretisch alle hier genannten Funktionen, als dominierendes Merkmal der Beziehung wahrnehmen, der interessierende Faktor ist der Austausch von Erwartungen, der innerhalb aller Formen sozialer Beziehungen stattfindet. Eine Eingrenzung hinsichtlich der Inhalte ist im Falle von Kontaktbeziehungen nicht möglich, da eine Einordnung nach der Funktion oder dem Inhalt der Beziehung nicht eindeutig ist. Zentrales Merkmal der alteri ist allein deren Gruppenzugehörigkeit (ostdeutsch bzw. westdeutsch). Auf dieser Grundlage bleibt festzulegen, was als „Kontakt im engeren Sinne“ gefaßt werden soll. Dabei sollen „Begegnungen“ denen keine Interaktion zugrundeliegt, nicht dem Kontaktnetzwerk zugeordnet werden, so z.B. Beobachtungen, die auf den Interaktionsaspekt verzichten (und daher nicht davon zu unterscheiden sind, was etwa durch Medien wahrgenommen wird). Das heißt, „Kontakte im engeren Sinne“ sollen das Merkmal des „aufeinander eingestellten Sichverhaltens“ aufweisen, das Weber als Definitionsgrundlage einer sozialen Beziehung nennt. Die Erhebung des Netzwerkes darf desweiteren keinen Einschränkungen bezüglich der Stärke der Beziehungen unterliegen (z.B. nur wichtige Personen), da ganz allgemein Intergruppenkontakte, also alle möglichen Arten von Intergruppenkontakten betrachtet werden sollen.

4. Stichprobendesign zur Erhebung von Intergruppenkontakten

Als Grundgesamtheit der *Datenerhebung* wurde die Gesamtheit der deutschen Wahlbevölkerung ab 18 Jahren definiert. Grundgesamtheit der Netzwerkerhebung sind alle möglichen Netzpersonen der Befragten, die das Merkmal ostdeutsch bzw. westdeutsch aufweisen - eine weitere Einschränkung hinsichtlich des Interaktionskriteriums wurde nicht getroffen.

Das Stichprobendesign für die *Ego-Stichprobe* wurde von GFM-GETAS entworfen.⁵⁾ Die Stichprobe wurde aus dem ADM-Master-Sample⁶⁾ gezogen. Es handelte sich dabei um eine geschichtete, dreistufige Zufallsauswahl, mit Sample-Points bzw. Bezirken in der ersten, Haushalten in der zweiten und Personen in der dritten Auswahlstufe. Alle Stichproben sind in sich repräsentativ. Die Befragung wurde zwischen Juni und Oktober 1993 durchgeführt. Es wurde eine Stichprobe von 656 Fällen realisiert, von den Befragten lebten zum Zeitpunkt der Erhebung 492 Personen in Westdeutschland und 164 in Ostdeutschland.

Aufgrund des relativ geringen Rücklaufs⁷⁾ ist die Repräsentativität der Stichprobe problematisch. Um zu überprüfen, ob zumindest das Kriterium der vergleichbaren Verteilungen bezüglich der demographischen Variablen der Befragten mit Werten in der Grundge-

samtheit erfüllt ist, wurden die Verteilungen der Variablen Geschlecht, Alter und Bildung mit Daten des statistischen Jahrbuchs verglichen. Für die Stichprobe (West) kann das Ergebnis dieser Überprüfung als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. In der Stichprobe (Ost) sind zwar bezüglich aller Variablen in der Tendenz Verteilungen vorhanden, die auch dem Bild in der Grundgesamtheit entsprechen, es treten aber dennoch größere Verzerrungen auf. Somit kann aufgrund der zu geringen Fallzahl diese Stichprobe als Vergleichsgröße nur deskriptiven Wert haben.

5. Fragebogenkonstruktion: Netzwerke und schriftliche Befragung

Im Netzwerkteil wurden nur standardisierte, geschlossene Fragen verwendet. Die Fragebogenkonstruktion dieses Teils der Studie wurde stark durch zwei bereits thematisierte Besonderheiten bestimmt: zum einen durch die Tatsache, daß es sich um eine schriftliche postalische Befragung handelt, eine Erhebungsform, die bisher für Netzwerkstudien nicht verwendet wurde. Die zweite Besonderheit ist, daß es sich um ein ganz spezielles Netzwerk, nämlich um Kontaktbeziehungen zwischen zwei bestimmten Gruppen handelt.

Netzwerkstudien werden aufgrund des Schwierigkeitsgrades des Erhebungsinstrumentes für die Befragten zumeist mit Hilfe von Interviewern erhoben. Dies war in diesem Fall nicht möglich. Daher unterlag die Konstruktion des Fragebogens einigen Schwierigkeiten, die auf die Problematik einer schriftlichen Befragung zurückzuführen sind. Zum einen mußte ein möglichst einfaches und verständliches Design gewählt werden, das es dem Befragten ermöglicht, den Netzwerkteil ohne fremde Hilfe auszufüllen. Deshalb wurde nur ein einziger Namensgenerator eingesetzt. Dieser mußte sich auf die Erhebung von drei Netzpersonen beschränken, um die Übersichtlichkeit des Instrumentes für den Befragten zu erhalten und den Zeitaufwand in Grenzen zu halten.

Desweiteren mußte eine graphische Form gefunden werden, die übersichtlich ist und zugleich nicht langweilt, da alle Merkmale ja für jeweils drei Netzpersonen erhoben werden müssen. Zu diesem Zwecke wurden die Fragen jeweils nur einmal gestellt, der Befragte beantwortet sie dann nacheinander für die drei Personen. Dabei besteht zwar die Gefahr, daß ego die Angaben zu diesen drei Personen in Abhängigkeit zueinander ausfüllt und eine Verzerrungstendenz in dem Sinne besteht, daß der Befragte versucht, eine hohe Konsistenz oder aber eine hohe Streuung herzustellen. Diese Tendenz, eine große Variation herzustellen, wurde beim Pretest bei einigen Befragten festgestellt. Dennoch wurde diese Frageform vorgezogen, da ein dreimaliges hintereinander Abfragen der Fragebatterie für den Befragten nicht zumutbar ist und ein Abbruch zu befürchten war. Abbildung 1

zeigt einen Ausschnitt des Fragebogens. Der Namensgenerator setzt sich aus den Fragen 25 und 27 zusammen.

Der Konstruktion des Namensgenerators kommt zentrale Bedeutung innerhalb einer Netzwerkstudie zu. Alle folgenden Variablen der Netzwerkuntersuchung sind nur relevant, wenn durch den Generator die „richtigen“ Zielpersonen ermittelt werden. Schenk nennt hierfür drei Anforderungen: (1) Die Systemgrenzen sind deutlich zu machen; (2) es ist zu entscheiden, inwieweit eine Begrenzung der Wahlen auf eine gewisse Anzahl von Nennungen gemacht werden soll; (3) die Formulierungen müssen verständlich und adäquat sein (vgl. Schenk 1984: 179).

Diese Forderungen stellen im Falle dieser Studie eine besondere Anforderung dar, da nur ein einziger Generator eingesetzt werden konnte. Zudem konnten unter Berücksichtigung der Praktikabilität hinsichtlich der Anforderungen an den Befragten, wie bereits erwähnt, nur drei Netzpersonen erhoben werden. Diese Zahl erscheint aber akzeptabel, wenn man eine Analyse von Pfenning und Pfenning betrachtet, die bei einer Prüfung verschiedener Generatoren, die mit fünf alteri arbeiten, zeigen, daß die durchschnittliche Anzahl der genannten alteri bei drei Personen liegt (vgl. Pfenning/Pfenning 1987). Zudem ist die Anzahl als ausreichend zu sehen, da keine Analysen bezüglich der Beziehungen der alteri untereinander gemacht werden sollen (z.B. Dichtebestimmungen). Auch im ALLBUS 1980 wurden „nur“ drei Personen erhoben.

Aufgrund der erwähnten Restriktionen war es besonders wichtig, eine präzise und eindeutige Formulierung zu wählen, die den Zielpersonenkreis - die Systemgrenze - klar definiert, ohne ihn bezüglich anderer Merkmale, außer der Zuschreibung „ost/west“, einzugrenzen. Es mußte sichergestellt sein, daß es sich bei den Personen im Kontaktnetzwerk um Individuen handelt, denen die Gruppenzugehörigkeit „ost/west“ klar zugeschrieben wird, in dem Sinne, daß sie über einen längeren Zeitraum in der DDR bzw. der alten BRD gelebt haben und somit von ego eindeutig mit der Gruppe identifiziert werden.

Ausgeschlossen werden sollten z.B. Personen, die erst nach der Wende übersiedelt sind. Es mußte sich also um Personen handeln, die vor der Wende Bürger der DDR waren, konkret also um Personen, die einen Paß der DDR hatten. Dazu gehören auch ehemalige DDR-Bürger, die nach der Wende in den Westen übersiedelt sind und die heute in Westdeutschland leben. Dazu gehören *nicht* Bürger der alten Bundesrepublik, die nach der Wende in die neuen Länder umgezogen sind. Ähnlich mußte diese Abgrenzung für die alteri der Ostdeutschen geschehen.

Abbildung 1: Ausschnitt des Netzwerkfragebogens

25. Haben Sie Kontakte zu Menschen, die vor der Wende Bürger der alten Bundesländer waren, unabhängig davon, wo diese Personen jetzt wohnen?

ja 1 nein 2 \longrightarrow Bitte weiter mit Frage 41

↓

Bitte weiter mit Frage 26

27. Denken Sie jetzt bitte nur an diese Personen. Mit welchen dieser Personen hatten Sie zuletzt Kontakt. Sie können an bis zu drei Personen denken. - Bitte notieren Sie die Anfangsbuchstaben der Vornamen in den drei Kästchen.

Die (drei) Personen, zu denen ich zuletzt Kontakt hatte

1. Person

2. Person

3. Person

Gedankenstütze/
Anfangsbuchstabe

28. In welchem Verhältnis stehen Sie zu den einzelnen Personen? Bitte kreisen Sie jeweils die Antwortkennziffer ein.

	1. Person	2. Person	3. Person
ist Partner (in)	1	1	1
ist Freund (in)	2	2	2
ist gute Bekannte(r)	3	3	3
ist flüchtige(r) Bekannt(e)	4	4	4
ist Nachbar(in)	5	5	5
ist Kollege(in)	6	6	6
ist Vater, Mutter, Bruder, Schwester	7	7	7
ist Verwandtschaft	8	8	8
ist anderes	9	9	9

Die zweite Anforderung war, daß sichergestellt werden mußte, daß nicht nur Personen genannt werden, die als besonders wichtig oder nahestehend gesehen werden und die in der Befragungssituation am schnellsten kognitiv präsent sind. Die Frage der starken und schwachen Beziehungen nimmt deshalb einen wichtigen Stellenwert bei der Auswahl des Generators ein, da für die Erhebung schwacher und starker Beziehungen mit einem 3-Personen-Generator als egozentriertes Netzwerk keine erprobten Generatoren vorliegen. Schwache Beziehungen werden zumeist nicht direkt über den Generator, sondern bei einer größeren Zahl von Nennungen anhand zusätzlicher Kriterien bzw. Merkmale identifiziert, so z.B. beim Fischer-Generator.⁸⁾ Diese Erhebungsform ist aber aufgrund ihres Schwierigkeitsgrades innerhalb einer schriftlichen Befragung, wie sie hier zugrundeliegt, nicht handhabbar, da mit der Nennung einer Vielzahl von Personen eine komplizierte Filterführung notwendig ist, um spezifische Informationen zu je spezifischen Netzpersonen zu erhalten.

Der hier verwendete Generator sollte als Interaktionskriterium zur Auswahl der alteri *nur* die Kennzeichnung ostdeutsch bzw. westdeutsch enthalten. Die Verwendung des Generators von Burt (1984), der im Rahmen des „General Social Survey“⁹⁾ auch mit nur einem Generator arbeitete, erwies sich als ungeeignet, da er in seiner Formulierung eine Einschränkung bezüglich der Bedeutsamkeit der alteri vorgibt. Er fragt nach Personen, mit denen ego *wichtige Dinge bespricht*. Um eine zufällige Auswahl aus dem Netzwerkausschnitt „Kontaktnetzwerk Ost-West“ zu erhalten, wurde eine Variante des Burt-Generators gewählt, die nach Personen fragt, mit denen man *zuletzt Kontakt* hatte. Mit dieser Formulierung soll eine zufällige Auswahl aus dem Pool der Zielpersonen erreicht werden. Eine Spezifikation bezüglich der Bedeutsamkeit der Personen ist ex post mit Hilfe der Namensinterpretatoren¹⁰⁾ möglich.

Unter Berücksichtigung der genannten Kriterien wurde der folgende Namensgenerator entwickelt (vgl. auch Abbildung 1):

F25: Haben Sie Kontakte zu Menschen, die Bürger der ehemaligen DDR waren, unabhängig davon, wo diese Personen jetzt wohnen?

F27: Denken Sie jetzt bitte nur an diese Personen. Mit welchen dieser Personen hatten Sie zuletzt Kontakt. Sie können an bis zu drei Personen denken.

6. Rücklauf und Ausschöpfung im Netzwerkteil

Die Frage nach der Ausschöpfung im Netzwerkteil war besonders heikel, da keine Erfahrungswerte über schriftliche Netzwerkuntersuchungen vorliegen. Allerdings ist die stark standardisierte und bezüglich der alteri begrenzte Erhebungsform des „egozentrierten

Netzwerks“ schon mehrfach in repräsentativen mündlichen Umfragen erfolgreich eingesetzt worden (vgl. Burt 1984; Marsden 1990; ALLBUS 1992). Eine postalische Erhebung gab es, soweit es der Autorin bekannt ist, allerdings bisher nicht.

Die Ergebnisse dieses methodischen „Experiments“ sind äußerst positiv zu bewerten. Der Rücklauf in diesem Teil erwies sich als erstaunlich hoch. Von den 382 Befragten, die angaben, Beziehungen zu haben (vgl. Abbildung 1, Frage 25) und somit für die Beantwortung des Netzwerkteils in Frage kamen, beantworteten 378 den Netzwerkteil (d.h. 90 Prozent der auf den Namensgenerator folgenden Namensinterpretatoren). Damit liegt der Ausfall hier bei nur rund einem Prozent. Es zeigt sich, daß Personen, die bereit sind, einen Fragebogen überhaupt auszufüllen, zugleich eine hohe Bereitschaft aufweisen, auch komplexere Frageformen zu beantworten. Maximal konnten drei Netzpersonen genannt werden. Die folgende Tabelle zeigt, wieviele alteri die Befragten jeweils genannt haben.

Tabelle 1: Verteilung der Anzahl der von den Befragten genannten alteri

Zahl der von den Befragten genannten alteri	1	2	3
Anteil der Befragten in Prozent	7,7%	13,2%	79,1%

Es zeigt sich, daß der überwiegende Teil, nämlich vier Fünftel der relevanten Befragten die maximal mögliche Zahl von drei alteri angab. Auch diese Zahl belegt die hohe Bereitschaft, diese Fragen zu beantworten. Bei der Zahl der Nennungen gab es zwischen der Ost- und der Weststichprobe keine beträchtlichen Unterschiede. Ostdeutsche gaben jedoch in geringfügigem Maße mehr alteri an als Westdeutsche, ihr Durchschnittswert liegt bei 2,8. Für die Gesamtstichprobe ebenso wie für die Weststichprobe ergibt sich ebenfalls ein hoher Durchschnittswert von 2,7 alteri pro Befragtem. Daraus ergibt sich eine Gesamtzahl von 1030 alteri, davon wurden 738 von Westdeutschen und 292 von Ostdeutschen genannt.

Neben der Funktionalität des Namensgenerators ist zum zweiten die Frage nach der Ausschöpfung im Bereich der Namensinterpretatoren wichtig. Hier zeigte sich, daß bei keinem der Items im Netzwerkteil außergewöhnlich hohe Ausfälle auftraten. Die einzige Ausnahme bildet die Frage nach dem Schulabschluß der alteri, hier gaben 27,3 Prozent der Befragten „weiß nicht“ an. Dieser relative hohe Anteil ist eventuell auf die geringe gegenseitige Kenntnis der Schulabschlüsse in der ehemaligen DDR bzw. der alten BRD zurückzuführen.

Zusammenfassend kann die Ausschöpfung und Praktikabilität dieser Form der schriftlichen Netzwerkfragebogenkonstruktion als gut bezeichnet werden. Die Frage, inwieweit die Verteilungen in den Netzen mit Verteilungen in der Grundgesamtheit übereinstimmen, ist schwieriger zu beantworten, als dies bei den Angaben zu den Befragten der Fall ist. Inwieweit eine zufällige Auswahl erreicht wurde, ist empirisch bezüglich der Netzwerke nur anhand von Plausibilitätsüberlegungen zu überprüfen, da keine differenzierten Daten über diese spezielle Grundgesamtheit d.h. über die Strukturen der Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen verfügbar sind, mit denen die gewonnenen Daten verglichen werden könnten. Analysiert man die demographischen Angaben zu den alteri, zeigt sich bei der Geschlechtsverteilung, daß sich bezüglich der Netzpersonen-Stichprobe eine nahezu identische Verteilung wie in der Ego-Stichprobe ergibt, im Ost- und Westteil der Stichprobe ergeben sich dieselben Werte. Die Abweichungen zwischen den Verteilungen auf der Ebene egos und der Ebene der alteri betragen maximal 1 Prozent. Betrachtet man die Altersverteilung ergibt sich ein ähnliches Bild. Auch hier stimmt die Verteilung bei den Netzpersonen weitgehend mit der der Gesamtstichprobe der egos überein.

7. Die Beziehungen zwischen West- und Ostdeutschen: Ergebnisse der Netzwerkanalyse

Im folgenden sollen nun einige inhaltlichen Ergebnisse der Erhebung vorgestellt werden.¹¹⁾ Datengrundlage sind die Personen die angaben, persönliche Kontakte zur jeweils anderen Gruppe zu haben. Dies waren für den ostdeutschen Teil der Stichprobe 65,2 Prozent der Befragten, im Westteil 56,1 Prozent. Dieser Unterschied kann als Hinweis darauf gewertet werden, daß solche Beziehungen für Ostdeutsche von größerer Bedeutung und größerem Interesse sind, als für Westdeutsche. Ein geringeres Interesse der Westdeutschen belegen auch Ergebnisse einer Spiegelumfrage (Spiegel-Spezial 1991: 43ff.) bezüglich des Reiseverhaltens. Westdeutsche zeigen weniger Interesse in den Osten Deutschlands zu reisen, als umgekehrt. Und zuletzt ist auch zu bedenken, daß allein aufgrund des Zahlenverhältnisses der Gruppen, Ostdeutsche mehr Möglichkeiten haben, Westdeutsche zu treffen, als umgekehrt.

Zuerst soll betrachtet werden, welche Arten von Kontakten zwischen Ost- und Westdeutschen welche quantitative Rolle spielen. Zur Ermittlung dieser Prozentwerte wurden die Befragten gebeten, jede der genannten Netzpersonen hinsichtlich der Art der Beziehung einzuordnen. Zur Berechnung der Prozentwerte wurde die Beziehung zu jeder genannten Netzperson als eine Einheit betrachtet, so daß sich aus 1030 genannten alteri auch 1030 einzelne Beziehungen ego-alter ergeben. Die Analyse wurde zuerst für alle genannten Netzpersonen und dann nochmal, für Befragte, die aus Ost- (ego=ost) und Befragte die

aus Westdeutschland (ego=west) kommen, getrennt analysiert. (Diese Betrachtungsweise wird auch in den noch folgenden Tabellen verwendet.) Auf der Ebene dieser Dyaden ergibt sich die folgende Verteilung (vgl. Tabelle 2).

**Tabelle 2: Arten der Beziehungen auf Dyadenebene
(Angaben in Prozent)**

Arten von Beziehungen	Gesamt	Ego=West	Ego=Ost
Partner(in)	0,3	0,3	0,3
Freund(in)	11,6	11,5	12,0
gute Bekannte(r)	27,4	30,9	18,6
flüchtige Bekannte(r)	8,5	10,2	4,1
Nachbar(in)	1,7	2,2	0,3
Kollege(in)	10,4	13,0	3,8
Eltern, Geschwister	5,0	3,7	8,2
Verwandte(r)	31,3	23,4	51,9
anderes	3,7	4,9	0,7
N	1030	738	292

Betrachtet man die Gesamtzahl der genannten Beziehungen so wird die größte Gruppe der Kontakte zwischen Ost- und Westdeutschen durch Verwandtschaftsbeziehungen abgedeckt. Allerdings ist ihr relativer Anteil von 36,3 Prozent (inklusive Eltern) etwas niedriger, als zu erwarten war, wenn man bedenkt, daß durch die jahrzehntelange politische Blockierung anderer, etwa freiwilliger Kontaktformen, fast nur Verwandtschaftsbeziehungen gepflegt werden konnten.

Allerdings fallen in der vorliegenden Untersuchung Differenzen zwischen der Ost- und Weststichprobe auf. In der Weststichprobe ergibt sich ein deutlich geringerer Verwandtenanteil (inklusive Eltern und Geschwister) von 27,1 Prozent. Vergleicht man diesen Wert mit dem Anteil in der Oststichprobe von 60,1 Prozent, fällt hier eine starke Dominanz der Verwandtschaftsbeziehungen auf. Eine Erklärung hierfür ist, daß besonders im Osten Beziehungen zu Westdeutschen viel stärker als dies umgekehrt der Fall ist, als Ressourcen betrachtet werden. Diese Beziehungen gewannen nach der Wende an Bedeutung, Verwandte waren am leichtesten erreichbar und mobilisierbar, da die Beziehungen, wenn sie auch teilweise vor der Wende nicht gepflegt wurden, so doch bereits als vorhanden eingestuft wurden. Solche Beziehungen nehmen die Funktion sozialen Kapitals (Bourdieu 1983) ein und werden dann aktiviert, wenn sie bestimmte Aufgaben (Hilfe bei

der Arbeitsuche etc.) erfüllen können (Granovetter 1973). Der geringere Anteil im Westen erklärt sich dann aus dem Sachverhalt, daß von westlicher Seite, diese Verbindungen eben *nicht* als soziales Kapital gesehen werden. Die Bedeutsamkeit und kognitive Präsenz dieser Beziehungen ist deutlich geringer.

Hinsichtlich des aktuellen Wohnortes der genannten Netzpersonen ergeben sich aufgrund des Wanderungsdrucks von Ost nach West deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen. Auch hier wurden wieder die Dyaden (ego-alter) als Analyseeinheiten herangezogen.

Tabelle 3: Aktueller Wohnort der Netzpersonen (Angaben in %)

Aktueller Wohnort der alteri	Ego=West	Ego=Ost
lebt heute in Westdeutschland	39,8	93,8
lebt heute in Ostdeutschland	59,1	6,2

Die Analyse wurde wieder getrennt für Befragte aus Ost- und Westdeutschland berechnet. Die westdeutschen Befragten geben an, daß nahezu 40 Prozent ihrer genannten Kontakte zu Ostdeutschen, Beziehungen zu Personen sind, die heute in Westdeutschland leben. Bei den ostdeutschen Befragten ist dieser Anteil sehr viel geringer, nur 6,2 Prozent der Westdeutschen, zu denen sie Kontakt haben, leben heute in Ostdeutschland. Die Migration Richtung Westen führt auch dazu, daß sich die Kontaktformen, insbesondere für Westdeutsche je nach aktuellem Wohnort der Netzpersonen unterscheiden. Verwandte wohnen eher noch im Osten, während Freundschaften eher mit sogenannten „Wossis“¹²⁾ bestehen. Diese ungleiche Verteilung hinsichtlich der Wohnorte der alteri der Ost- und Westdeutschen und die damit verbundenen Unterschiede in den Kontaktformen zeigt Tabelle 4.

Betrachtet man die Verteilung der Netzpersonen der westdeutschen Befragten (Ego=West), ist der Anteil freiwilliger Beziehungen bei den Personen, die heute im Westen leben, deutlich höher. Auch der Kollegenanteil ist bei Netzpersonen mit Wohnort im Westen höher. Aber auch bei im Osten lebenden alteri ergibt sich ein Anteil von fast 10 Prozent Kollegen, was durch die hohe Anzahl von Pendlern zu erklären ist. Entsprechend dem höheren Anteil der freiwilligen Kontakte nimmt der Verwandtenanteil bei Netzpersonen, die im Westen leben, deutlich ab.

Dieser Effekt des Wohnortes erklärt den höheren Anteil freiwilliger Beziehungen auf der Seite der Westdeutschen (vgl. Tabelle 2). Dennoch bleiben die in Tabelle 2 konstatierten Unterschiede erhalten, betrachtet man nur die Kontakte, die Westdeutsche zu Personen

haben, die heute noch im Osten leben (siehe Spalte 2 und 3 der Tabelle 4), wenn auch die Differenzen deutlich geringer werden. Der Anteil der Verwandten ist bei Westdeutschen auch unter Konstanzhaltung des Einflusses des aktuellen Wohnortes der Netzpersonen mit 34 Prozent noch immer deutlich geringer als dies bei den befragten Ostdeutschen der Fall ist.

**Tabelle 4: Beziehungsarten nach Wohnort der Netzpersonen
(Angaben in Prozent)**

Befragte	Ego=West	Ego=West	Ego=Ost
Wohnort der alteri	West	Ost	--- ¹³⁾
Freund(in)	15,6	8,7	12,0
gute Bekannte(r)	33,0	29,7	18,6
flüchtige Bekannte(r)	15,0	7,1	4,1
Nachbar(in)	4,4	0,7	0,3
Kollege(in)	17,3	9,9	3,8
Eltern und Geschwister	3,1	3,9	8,2
Verwandte(r)	7,5	34,0	51,9
anderes	4,1	6,0	0,7
N	294	435	292

Angesichts des hohen Anteils „übersiedelter“ Netzpersonen lag die Vermutung nahe, daß durch das Leben im Westen eine Integration oder „Assimilation“ und damit eine Abschwächung der Kategorisierungsprozesse im Sinne „Ossi versus Wessi“ stattfindet. Mittels einer Korrelationsanalyse wurde der Einfluß des Wohnortes der alteri auf andere Variablen überprüft. Hierzu wurde eine Dummy-Variable gebildet, die nach dem Wohnort der alteri unterscheidet. Die folgende Analyse wurde aufgrund der geringen verbleibenden Fallzahlen nur für die westdeutschen Befragten durchgeführt.

Es ergeben sich signifikante Effekte zu allen einbezogenen Variablen. Besonderer Augenmerk galt der Kategorisierungsvariable. Auch hier findet sich ein signifikanter Zusammenhang, allerdings muß dieser als eher schwach eingestuft werden, so daß man zwar davon ausgehen kann, daß die Kategorisierungsprozesse gegenüber Ostdeutschen, die im Westen wohnen, abnehmen, daß dieser Einfluß des Wohnortes im Sinne einer „Assimilation“ aber eher gering ist.

Tabelle 5: Partialkorrelationen verschiedener Netzmerkmale mit dem Wohnort der alteri

	Wohnort der alteri (Ost/West)
Stärke der Beziehung	.13**
Kategorisierungsniveau	.13**
Freiwilligkeit der Beziehung	.14**

** : signifikant auf dem 1 Prozent-Niveau.

Als weiteres Merkmal soll die *Gesamtgröße des Netzes* betrachtet werden. Hiermit ist die Zahl der Beziehungen gemeint, die über die im Namensgenerator vorgegebene Begrenzung von drei Personen hinaus vorhanden ist. Zur Feststellung der Größe des gesamten Kontaktnetzwerkes wurde die Frage gestellt, wieviele Kontakte die Befragten insgesamt haben. Es ergibt sich ein Median von sechs Personen. Hier ergeben sich zwischen Ost und West keine Unterschiede. Ein überraschend großer Teil der Befragten, nämlich 22,3 Prozent gab an, mehr als 13 Personen aus Ost- bzw. Westdeutschland zu kennen. Differenziert man die Befragten nach der Größe der Gesamtnetze zeigt sich, daß in den kleinen Netzen bis sechs Netzpersonen, Verwandtschaftsbeziehungen dominieren. Daneben haben auch Freundschaften noch einen relativ großen Anteil. Mit zunehmender Größe nimmt zwangsläufig der Anteil anderer, insbesondere lockerer Kontaktformen zu, da enge Kontakte aufgrund ihrer Intensität und des zeitlichen Aufwandes in ihrer Zahl nur in begrenztem Maße möglich sind.

Als nächstes sollen die Beziehungen im Hinblick auf ihren *Entstehungszeitpunkt* untersucht werden. Dies ist für Ost/Westbeziehungen besonders relevant, da die Möglichkeiten Beziehungen aufzubauen durch politische Tatbestände beeinflusst bzw. blockiert wurden. Die Betrachtung der Entstehungszeitpunkte der Beziehungen läßt sich in vier Phasen unterteilen. Die erste Phase reicht bis 1961. Die folgende Phase von 1962 bis 1971 ist von einer drastischen Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik gekennzeichnet, wichtiger Eckpunkt ist hier der Bau der Mauer 1961. In dieser Zeit waren Besuchsreisen nur unter schwierigen Bedingungen möglich und zeitweise nur auf Verwandtenbesuche beschränkt. Die dritte Phase beginnt 1972 mit dem Abschluß des Grundlagenvertrages und des Verkehrsvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, was eine Lockerung der strikten Reglementierungen zur Folge hatte. Die vierte Phase markiert die Wende 1989, mit dem Fallen jeglicher rechtlicher und institutioneller Restriktionen. Diese eben geschilderten Entwicklungen lassen sich in den vorliegenden Da-

ten wiederfinden (vgl. Tabelle 6). Auch hier werden wieder die einzelnen Dyaden (egoalter) als Analyseeinheit verwendet. Bei dieser Betrachtung ist zu bedenken, daß es um Beziehungen geht, die „aktuell“ sind, d.h. noch aktiv betrieben werden. Der Generator fragt nach Personen, die man *zuletzt* noch gesehen hat.

**Tabelle 6: Entstehungszeitpunkt und Art der Beziehung
(Angaben in Prozent)**

	bis 1961	1962-1971	1972-1988	1989-1993
Partner(in)	0,0	0,0	0,4	0,5
Freund(in)	11,5	11,8	13,2	11,2
gute Bekannte(r)	17,9	14,7	29,6	34,2
flüchtige Bekannte(r)	1,7	2,9	5,8	15,3
Nachbar(in)	0,4	1,0	0,8	3,1
Kollege(in)	0,4	3,9	0,8	23,7
Eltern und Geschwister	12,3	7,8	3,7	0,2
Verwandte(r)	54,9	57,8	41,6	6,2
anderes	0,9	4,9	4,1	5,5
N	235	102	243	418

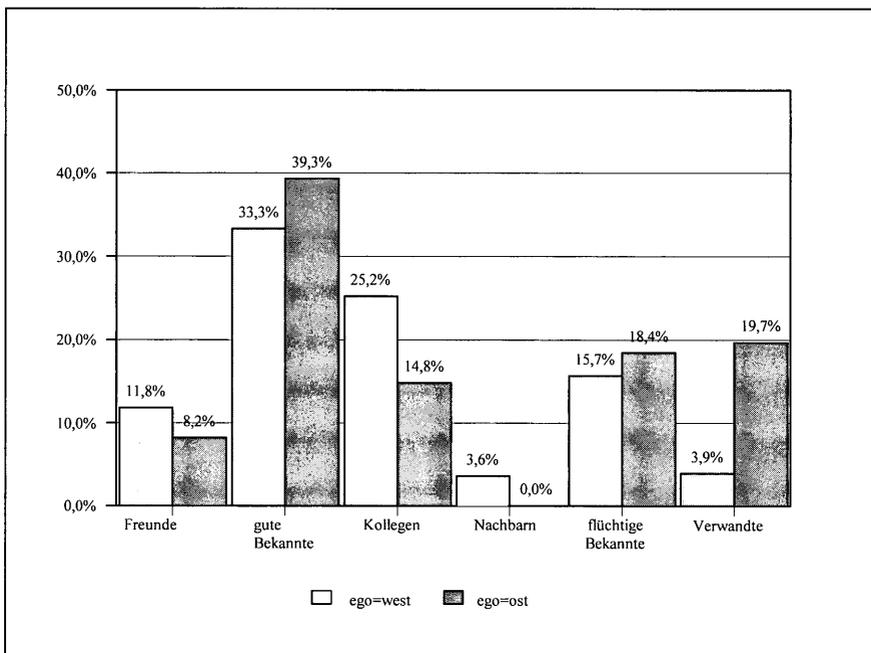
Es ist deutlich zu erkennen, daß der größte Teil der Beziehungen, der heute noch 'aktiv' ist, nämlich 418 der Dyaden (das sind 41,9 Prozent der insgesamt genannten Beziehungen) nach der Wende entstanden ist. Nur 10,2 Prozent der genannten Kontakte wurde in der „heißen“ Phase des kalten Krieges, 23,5 Prozent davor und 24,3 Prozent in der Entspannungsphase vor der Wende aufgenommen.

Der Anteil der Entstehung von Freundschaften ist über die Zeit relativ konstant geblieben. Deutlich zugenommen hat hingegen der Anteil von Bekanntschaften. Besonders der Anteil der flüchtigen Bekannten hat sich mit der Öffnung der Grenzen stark erhöht. Diese loseren Beziehungen haben schon in der Phase von 1972 bis 1988 deutlich zugenommen, mit der Wende 1989 ist nochmals ein Anstieg verbunden. Die Zahl der Kollegen war vor der Wende denkbar gering, ist dann nach der Wende auf 23,7 Prozent angestiegen. Die nach 1989 „neu“ entstandenen Verwandtenkontakte können als Beziehungen eingestuft werden, die wohl vorher bereits latent vorhanden waren, sogenannte „weak ties“, die aber erst nach der Wende als verfügbares soziales Kapital aktiviert wurden.

Um Hinweise auf die Unterschiede der entstandenen Beziehungen nach der Wende zu bekommen, wurden die Beziehungen, die in diesem Zeitraum geknüpft wurden, getrennt

für Ost und West analysiert. Allerdings kann diese Auswertung nur eingeschränkt Gültigkeit haben, da die verbleibenden Fallzahlen für die Oststichprobe sehr klein sind. Zudem geben die Daten keinen direkten Hinweis darauf, welche Seite den Kontakt aufgenommen hat. Die kognitive und aktuelle Präsenz der Personen - 'denen man zuletzt begegnet ist' - kann als Hinweis zumindest für die Relevanz der neu entstandenen Beziehungen interpretiert werden. Auch wenn diese Einschränkungen problematisch sind, ergeben sich interessante Unterschiede, die daher auch präsentiert werden sollen. Es werden also nur Beziehungen betrachtet, die nach der Wende entstanden sind, diese werden im Vergleich zwischen Ost und West hinsichtlich der Art der entstandenen Beziehungen differenziert (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Entstandene Beziehungen nach der Wende, unterschieden nach der Art der Beziehungen



Zuerst fällt auf, daß Westdeutsche deutlich stärker auf die Frage nach Personen, zu denen sie zuletzt Kontakt hatten, alteri nannten, zu denen der Kontakt erst nach der Wende ent-

standen ist. Von den insgesamt 738 der von Westdeutschen genannten Beziehungen sind 48,4 Prozent erst nach der Wende entstanden, im Osten sind das nur 20,9 Prozent von 292 Beziehungen. Entsprechend ist der Anteil freiwilliger Beziehungen in der Weststichprobe größer. Auch die Beziehungsarten, die entstanden sind, sind unterschiedlich. Auffällig ist hier wieder der höhere Verwandtschaftsanteil bei den Ostdeutschen. Auch hier spielt hinsichtlich der alteri der Westdeutschen die Übersiedlung vieler Ostdeutschen nach der Wende eine Rolle.

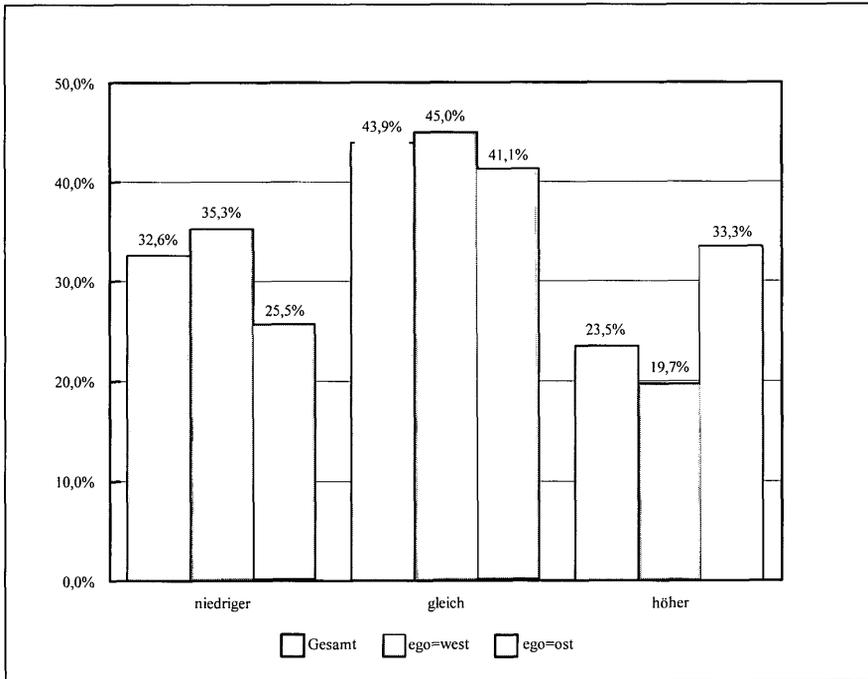
Zusammenfassend läßt sich anhand dieser Analysen entlang der Zeitachse feststellen, daß sich mit der Wende die Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen quantitativ und qualitativ verändert haben, für die Westdeutschen scheinen die neu entstandenen Kontakte relevanter zu sein, als dies bei den Ostdeutschen der Fall ist, hier haben eher auch ältere Beziehungen noch aktuelle Bedeutung. Die qualitative Veränderung zeigt sich in einer Zunahme freiwilliger und loser Beziehungen, die relative Dominanz der Verwandtschaftskontakte nimmt tendenziell ab. Insgesamt haben somit die Möglichkeiten, unterschiedlichste Erfahrungen mit Mitgliedern der jeweils anderen Gruppe zu machen, zugenommen.

Statusdifferenzen werden in der Literatur oft als wichtiger Ursachenfaktor für negative Erfahrungen in persönlichen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen angegeben, da die Beziehung zwischen beiden Gruppen durch ein ökonomisches Gefälle geprägt ist. Um festzustellen, in welchem Maße und in welcher Richtung solche Statusdifferenzen in konkreten Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen vorhanden sind und empfunden werden, wurden die Personen befragt, wie sie ihre eigene berufliche Stellung im Vergleich zu der jeweiligen Netzperson einordnen. Dabei wurden die Abstufungen gleich, niedriger und höher unterschieden. Die Balken zeigen somit an, welcher Anteil der Befragten die berufliche Stellung der Netzperson als gleichwertig oder verschieden einstuft. Die Verteilungen zeigt Abbildung 3.

Entgegen der Erwartung für Ost/West-Beziehungen findet sich ein sehr hoher Anteil subjektiv wahrgenommener Gleichwertigkeit in den Beziehungen. 43,9 Prozent der Dyaden zeichnen sich nach Angabe egos bezüglich der gemessenen Variable „beruflicher Status“ durch Statushomogenität aus. In 32,6 Prozent der Dyaden wird die Position der alteri niedriger eingestuft als die eigene Stellung, in 23,5 Prozent höher. Vergleicht man die Werte für die Ost- und die Weststichprobe, zeigt sich, daß die Befragten aus dem Osten Deutschlands mit 33,3 Prozent in stärkerem Maße als die westdeutschen Befragten mit 19,7 Prozent ihre alteri als statushöher einstufen. In dieser Selbstwahrnehmung spiegelt sich die im Intergruppenvergleich von den Ostdeutschen selbst wahrgenommene inferiore Stellung der Eigengruppe. Überraschend groß ist aber auch hier das Ausmaß an

gleichwertigen Beziehungen, wenn man die öffentliche Diskussion betrachtet. Ebenso fällt auf, daß sich Ostdeutsche in konkreten Beziehungen keineswegs nur in der statusniedrigeren Position sehen, ein recht großer Anteil von 25,5 Prozent gibt an, die westlichen alteri befänden sich in einer vergleichsweise niedrigeren Stellung als sie selbst.

Abbildung 3: Berufliche Stellung der alteri auf Dyadenebene (Sicht egos)



Zu diesem Ergebnis muß angemerkt werden, daß es sich dabei um den subjektiven Eindruck der Statusdifferenz durch ego handelt. Das Item lautet: „Wie würden Sie die berufliche Stellung dieser Person im Vergleich zu Ihrer eigenen einordnen“. Um zu überprüfen, ob das Ergebnis stark durch ein individuelles Bedürfnis nach status-balancierten Beziehungen verzerrt ist, ob Personen in ihrer subjektiven Wahrnehmung statusungleiche Beziehungen eher verdrängen, werden diese Befunde mit Ergebnissen der „objektiveren“ Variablen „Schulabschluß der alteri“¹⁴⁾ und „Schulabschluß der Befragten egos“ vergli-

chen. Diese Angaben verlangen vom Befragten keinen expliziten Vergleich, sondern wurden für ego und alteri getrennt im Fragebogen, die eine in der Mitte, die andere am Ende der Fragebatterie, abgefragt. Um die Differenzen bezüglich der formalen Schulbildung¹⁵⁾ zu überprüfen, wurde jeweils der Abschluß egos mit dem jeder einzelnen Netzperson verglichen. Dabei wurden die Beziehungen hinsichtlich des Anteils der Dyaden in denen die Netzperson jeweils einen höherwertigen, gleichen oder niedrigeren Abschluß als der Befragte aufweist, aufgeteilt. Das Ergebnis zeigt die Tabelle 7.

Tabelle 7: Statusvergleich zwischen ego und alteri anhand des Schulabschlusses (Angaben in Prozent)

Stellung der alteri (Schulabschluß)	Gesamt	Ego=West	Ego=Ost
höherer Schulabschluß	26,2	27,7	22,3
gleicher Schulabschluß	47,4	49,0	42,9
niedrigerer Schulabschluß	26,4	23,3	34,4
N	682	498	184

Auch bezüglich dieses „objektiveren“ Vergleichs ergibt sich ein ähnliches Bild, wie es sich bezüglich der subjektiven Wahrnehmung der Unterschiede des beruflichen Status gezeigt hat. Der Großteil der Personen in Ost und West weist nach dieser Auswertung eher Beziehungen auf, in denen ego im Vergleich zum alteri die gleiche Bildung aufweist. Wieder ist die Mittelkategorie mit den gleichwertigen Beziehungen sehr hoch besetzt, noch etwas höher als bei den Ergebnissen bezüglich der subjektiv wahrgenommenen Statusunterschiede im Hinblick auf die berufliche Stellung. Allerdings fällt auf, daß der Anteil statusniedrigerer alteri hier genau umgekehrt verteilt ist. Hier weisen die Ostdeutschen mit 34,4 Prozent mehr Dyaden mit statusunterlegenen alteri auf als die Westdeutschen mit 23,3 Prozent. Bezüglich des beruflichen Status war das Verhältnis umgekehrt, es ergaben sich 35,3 Prozent der Dyaden mit statusunterlegenen alteri im Westen und 25,5 Prozent im Osten.

Inhaltlich läßt sich dieses Ergebnis aus der psychischen Situation der beiden Gruppen erklären. Die subjektive Wahrnehmung des beruflichen Status entspricht der Situation der Ostdeutschen wie sie durch die Vereinigung entstanden ist. Der Beitritt zur Bundesrepublik hatte für viele den Verlust *ihrer* kulturellen und damit ökonomischen Kapitals in Form der Abwertung ihrer beruflichen Qualifikation und Kompetenzen zur Folge. Objektiv betrachtet, sind die beruflichen Rangunterschiede anhand der formalen Bildung der

Personen nicht zu rechtfertigen. Man kann dieses Ergebnis als Hinweis auf eine Situation der Statusinkongruenz (Malewski 1977) der Ostdeutschen interpretieren.

7. Zusammenfassung und Fazit

Die Ergebnisse lassen sich in zwei Bereiche teilen. Zum einen hinsichtlich der methodischen Frage nach der Praktikabilität und Sinnhaftigkeit einer netzwerkanalytischen Untersuchung von Intergruppenkontakten mit der Besonderheit einer schriftlichen Befragung. Und zum zweiten hinsichtlich der inhaltlichen Ergebnisse zu den Intergruppenkontakten zwischen Ost- und Westdeutschen.

Bezogen auf die methodischen Fragen wurde dargelegt, wie Intergruppenkontakte mit dem Netzwerkbegriff zu verbinden und so in der netzwerkanalytischen Forschungstradition zu verorten sind, im Sinne eines sehr speziellen partiellen Netzwerkes, dessen Eingrenzung oder Definition nicht auf Inhalten, Funktionen oder der Stärke der Beziehung beruht, sondern allein anhand der Gruppenzugehörigkeit festgelegt wird. Aufgrund dieser Besonderheit wurde ein Namensgenerator entwickelt und vorgestellt, der allein nach diesem Kriterium selektiert und eine möglichst zufällige Auswahl aus dem Netz aller Kontaktpersonen zieht. Maßgeblich für die Entwicklung des Namensgenerators war dabei die Besonderheit, ein netzwerkanalytisches Instrument zu entwickeln, das ohne die Hilfe eines Interviewers von Befragten gehandhabt werden kann. Hierzu wurde ein einfach zu verstehendes Design vorgelegt. Die sehr gute Ausschöpfung im Netzwerkteil des Fragebogens belegt ein hohes Maß an Praktikabilität und Funktionalität des vorgeschlagenen Designs. Von den Personen die angaben, Kontakte zu Bürgern des jeweils anderen Teils Deutschlands zu haben, waren nahezu alle bereit, die folgenden Nameninterpretatoren zu beantworten. Ein höherer Anteil von Ausfällen hier als „weiß nicht“-Angaben, ergab sich allein bei der Frage nach der Schulbildung der alteri, was weniger auf eine Verweigerung als auf eine geringe gegenseitige Kenntnis schließen läßt.

Auch auf inhaltlicher Seite finden sich interessante Ergebnisse, die die Sinnhaftigkeit der Verwendung der Netzwerkanalyse zur Untersuchung von Intergruppenkontakten belegen. Es ergeben sich deutliche Unterschiede in der Struktur der Intergruppenkontakte. Vergleicht man Ost und West, geben Ostdeutsche deutlich mehr feste und nicht freiwillige Beziehungen an, was insbesondere durch die große Bedeutung der Verwandten innerhalb der aktuellen Kontakte verursacht wird. Für Westdeutsche zeigt sich ein anderes Bild, hier ist die aktuelle Rolle der Verwandten eher unterrepräsentiert, freiwillige und losere Kontakte haben größere Bedeutung. Zudem sind die nach der Wende entstandenen Beziehungen im aktuellen Kontext offenbar relevanter. Diese Unterschiede relativieren sich

zwar etwas, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß die alteri der Westdeutschen in wesentlich höherem Maße auch im Westen leben, sie verschwinden aber auch dann nicht.

Die Entstehung der Beziehungsarten weist eine zeitliche Entwicklung auf. So kann im Zeitverlauf eine deutliche Zunahme von Beziehungen festgestellt werden. Wo vorher relativ wenig Kontakt und konkrete Erfahrungen vorhanden waren, kommen neue oder andere Beziehungsformen hinzu. Damit einher gehen qualitative Veränderungen bezüglich der Inhalte der Beziehungen. Diese Situation verursacht Konfrontationen und birgt zunehmende Möglichkeiten des Kennenlernens, sowohl negativer als auch positiver Aspekte. Hinsichtlich der Statusungleichgewichte zwischen Ost- und Westdeutschen zeigen die Ergebnisse nur teilweise das erwartete Verhältnis. Der Gegensatz fällt nicht so drastisch aus wie vermutet, auffällig ist ein doch recht hoher Anteil an subjektiv wahrgenommener Statusgleichheit in den Beziehungen. Der Statusgegensatz, wie er sich auf der abstrakten Gruppenebene in der öffentlichen Diskussion zeigt, findet sich nur abgeschwächt auf der interpersonalen Ebene, dennoch kann eine subjektiv von beiden Gruppen wahrgenommene Statusüberlegenheit im Hinblick auf den beruflichen Status der Westdeutschen konstatiert werden. Spannend ist das „umgedrehte“ Verhältnis, wenn man den Schulabschluß in den Statusvergleich einbezieht. Hier stufen mehr Ostdeutsche ihre Netzpersonen statusniedriger (im Vergleich zur eigenen Schulbildung) ein, als Westdeutsche das tun. Dies scheint ein Ausdruck der Statusinkongruenz, als Folge der Entwertung beruflicher Qualifikationen durch die Wende zu sein.

Als Fazit dieser Untersuchung können auf methodischer Seite, die Fragen, erstens inwieweit eine postalische Erhebung von Netzwerkdaten sinnvoll ist und zweitens inwieweit Intergruppenkontakte mit diesem Instrument erfaßt werden können, positiv beantwortet werden. Die präsentierten inhaltlichen Ergebnisse dokumentieren die Fruchtbarkeit des Ansatzes auch im Bereich der Forschung zu Intergruppenkontakten. Konkrete Daten zu Beziehungsstrukturen, zu Statusrelationen und ähnlichem liegen für die persönlichen Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen bis heute kaum vor; insbesondere nicht in dieser detaillierten Form wie es die Erhebung von Netzwerkdaten erlaubt. So daß dieser Versuch, den Netzwerkansatz auch auf Inhalte zu übertragen, die bisher im Bereich der Netzwerkforschung nicht untersucht wurden, sehr sinnvoll und nützlich erscheint. Die vorgestellte Form der schriftlichen Erhebung in postalischen Befragungen und die positiven Ergebnisse ermutigen dazu, Variablen zum sozialen Kontext auch in schriftlichen Massenumfragen zu erheben.

Korrespondenzadresse

Susanne Rippl
Sozialisationsforschung und Empirische Sozialforschung
Technische Universität
Chemnitz-Zwickau
09107 Chemnitz
E-mail: susanne.rippl@phil.tu-chemnitz.de

Anmerkungen

- 1) Intergruppenkontakte sind persönliche Beziehungen zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Gruppen.
- 2) Die Daten wurden im Rahmen des DFG-Projekts „Nationale Identität der Deutschen - Messung und Erklärung der Veränderungsprozesse in Ost und West“ unter Leitung von Prof. Dr. Peter Schmidt erhoben. DFG-Schwerpunkt: Sozialer und politischer Wandel im Zuge der Integration der DDR-Gesellschaft (Schm 658/4-2).
- 3) Die Bezeichnungen ego und alter werden üblicherweise in der Netzwerkanalyse verwendet, um den Befragten (ego) und die von ihm genannten Netzpersonen (alteri) zu unterscheiden.
- 4) Diese Unterscheidung ist natürlich eng verbunden mit der vorne gemachten Differenzierung nach der Härte der Beziehungen, nur daß hier der inhaltliche Aspekt im Vordergrund steht.
- 5) Vgl. zu Einzelheiten GFM-GETAS-Methodenbericht U4363, 1994.
- 6) ADM: Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute.
- 7) Zur Ausschöpfung und dem Problem der Non-Response vgl. Krebs (1995). In der vorliegenden Auswertung werden nur Daten verwendet, die vor einer Nachbefragung erhoben wurden, die aufgrund des geringen Rücklaufs einige Monate später durchgeführt wurde.
- 8) Der Fischer-Generator nennt eine Vielzahl von Situationen, in denen bestimmte Personen aktiviert werden und differenziert dann anhand der Funktionen der genannten alteri.
- 9) Der General Social Survey ist eine allgemeine Bevölkerungsumfrage in den USA.
- 10) Namensinterpretatoren sind alle Fragen, durch die Informationen und Merkmale zu den durch den Namensgenerator ausgewählten Netzpersonen erhoben werden.
- 11) Für eine ausführliche Darstellung vgl. Rippl 1995a und b.

12) Wossis werden in der Umgangssprache Ostdeutsche genannt, die nach Westdeutschland umgezogen sind.

13) Hier wurde aufgrund der kleinen Fallzahlen nicht nach Wohnort unterschieden.

14) Diese „objektiven“ Daten zum Schulabschluß der alteri beruhen auf Angaben egos, daher können absichtliche oder unbewußte Verzerrungen und Unkenntnis bezüglich der Merkmale der alteris, Ursachen falscher Angaben sein. Studien zur Validität von Netzwerkdaten (Pappi/Wolf 1984; Pfenning 1988; Marsden 1990) belegen aber, daß für demographische Angaben ein relativ hohes Maß an Validität erwartet werden kann. Wobei zwischen Ost und West natürlich der Faktor der möglichen Unkenntnis eine größere Rolle spielt.

15) Folgende Kategorien wurden gebildet: ohne Abschluß, Volks-/Hauptschule, Mittlere Reife/POS, Fachabitur/Abitur/EOS.

Literatur

ALLBUS 1992: Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Codebuch.

ALLBUS 1980: Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Codebuch.

Bernard, H.R. u.a., 1990: Comparing four different methods for measuring personal social networks. *Social Networks* 12: 179-215.

Bourdieu, P., 1983: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. S. 183-198 in: R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen.

Burt, S.R., 1984: Network items and the General Social Survey. *Social Networks* 6: 293-339.

de Graaf, N.D./Flap, H. D., 1988: With a little help from my friends: Social resources as an explanation of occupational status and income in the Netherlands, the United States and West Germany. *Social Forces* 67: 453-472.

Epstein, A.L., 1969: Gossip, norms and social network. J.C. Mitchell (Hrsg.), *Social networks in urban situations*. Manchester: University of Manchester Press.

Granovetter, M.S., 1973: The strength of weak ties. *American Journal of Sociology* 78: 1360-1380.

Krebs, D., 1995: Selbstselektion: Demographisches und attitudinales Problem. *ZA-Information* 36: 114-125.

Laumann, E.O., 1973: *Bonds of Pluralism*. New York: John Wiley.

Malewski, A., 1977: *Verhalten und Interaktion*. Tübingen: Mohr.

- Marsden, P.V., 1990: Network data and measurement. *Annual Review of Sociology* 16: 435-463.
- McCallister, L./Fischer, C.S., 1978: Studying egocentric networks by mass survey. *Sociological methods and research* 7: 131-148.
- Mitchell, J.C. (Hrsg.), 1969: *Social networks in urban situations*. Manchester: University of Manchester Press.
- Pappi, F.U. (Hrsg.), 1987: *Methoden der Netzwerkanalyse*. München.
- Pappi, F.U./Wolf, G., 1984: Wahrnehmung und Realität sozialer Netzwerke. Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Angaben über beste Freunde im Interview. In: H. Meulemann/K.-H. Reuband (Hrsg.), *Soziale Realität im Interview. Empirische Analysen methodischer Probleme*. Frankfurt/M/New York.
- Pfenning, A., 1988: Zuverlässigkeit von Netzwerkangaben. Empirische Analysen anhand der ZUMA-Methodenstudie 'Egozentrierte Netzwerke in Massenumfragen', Universität Mannheim: Diplomarbeit.
- Pfenning, A., Pfenning, U., 1987: Egozentrierte Netzwerke: Verschiedene Instrumente - verschiedene Ergebnisse? *ZUMA-Nachrichten* 21: 64-77.
- Rippl, S., 1995a: Intergruppenkonflikte und persönliche Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen. Frankfurt u.a.: Lang.
- Rippl, S., 1995b: Vorurteile und persönliche Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Soziologie* 4: 273-283.
- Schenk, M., 1984: *Soziale Netzwerke und Kommunikation*. Tübingen: Mohr.
- Schenk, M., 1993: Die ego-zentrierten Netzwerke von Meinungsbildnern („opinion leaders“). *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 45: 254-269.
- Spiegel Spezial, 1991: *Das Profil der Deutschen. Was sie vereint, was sie trennt*.
- Weber, M., 1976: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Fischer.
- Wippler, R./Mühler, K., 1991: Funktions- und Strukturwandel von persönlichen Netzwerken in Ostdeutschland. DFG-Projektantrag (unveröffentlicht).